

**Betstunde für Pastor Mathias Herpers
am Dienstag, 23. Dezember 2014, in St. Jakobus Karthaus**

In der katholischen Liturgie der Adventszeit werden als Lesungstexte zahlreiche endzeitliche und messianische Erwartungen des Volkes Israels aus dem Alten Testament vorgetragen – so auch am heutigen 23. Dezember, dem Tag vor dem Heiligen Abend. In den Weissagungen des Propheten Maleachi hörten wir soeben eine bemerkenswerte „Aussicht“:

So spricht der Herr: Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten. Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muss. (Mal 3,23.24)

Eine unerwartete Vision: die neue Begegnung von Vätern und Söhnen! Ein gemeinsamer Herzschlag von Alten und Jungen!

Was ist ein Prophet? Der alttestamentliche Prophet schaut zunächst nicht in die Zukunft, sondern deutet die Gegenwart. Er will nicht einfach über das Kommende eine Aussage machen, sondern die Sehnsucht und die Not der Gegenwart ins Wort bringen.

In einem Spielfilm wäre Mathias Herpers die ideale Besetzung für eine Prophetenrolle gewesen. Sein Foto gestern in der Dülmener Zeitung bzw. das Bild hier am Sarg ist eindrucksvoll. Aber vielmehr war er in seinem Innern von dem Wunsch getrieben, als Priester und Mann Gottes bei den Menschen zu sein. Und mit seinem Wirken, mit seiner Persönlichkeit können sich in Dülmen und auf der Karthaus die Menschen buchstäblich generationenübergreifend identifizieren.

Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muss.

In der Wahrnehmung des alttestamentlichen bzw. adventlichen Propheten besteht der drohende „Untergang“ des Volkes in der Sprachlosigkeit zwischen den Generationen; in dem Unvermögen, die Erfahrungen des Volkes und des Lebens weiterzuerzählen; in dem Abgleiten in die Geschichts- und damit Zukunftslosigkeit.

Mathias Herpers wusste als Christ und Priester um den Wert der Tradition – also um das Erbe der Vergangenheit und um die Verantwortung für die Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation. Er pflegte mit Liebe und Respekt die Liturgie an ehrwürdiger Stätte. Aber auch ganz persönlich verehrte er jene, die vor ihm waren und sich als seine Wegbegleiter erwiesen hatten. Er betete für jene, die uns vorausgegangen waren. In seiner Wohnung umgab er sich mit unzähligen Fotos, Erinnerungsbildchen und auch Todesanzeigen jener, die in seinem Herz und Beten weiterlebten.

Das tun wir heute Abend. An altehrwürdiger Stätte für jenen beten, der ein Mann Gottes sein wollte – und ein Freund der Menschen.